

sentierbarkeit werden häufig auf die Unmöglichkeit der Wiedergabe von *Farben* bezogen, was sich mit den oft einhergehend aktualisierten *Blick-* und *Bild-*Topoi verschränkt. In diesem Kontext lassen sich grundsätzlich zwei argumentative Funktionalisierungen des *Farben*-Topos differenzieren: In einigen Fällen ist es vor allem die Wahrnehmung von *Farben*, welche *Unsay-* und *Undarstellbarkeit* bedingt.³⁷ In anderen Kontexten macht die Darstellbarkeit von *Farben* gerade die entscheidende Differenz von Sprache und anderen Medien aus:³⁸ Die Grenzen der Sprache führen zur Malerei.³⁹ Die argumentative Grundtendenz beider Topoi besteht darin, sich in der Darstellung mit Darstellungsparadoxa auseinanderzusetzen und diese zugleich zu ›inszenieren‹.⁴⁰

III.2. *Unvorstellbarkeit, Unglaublichkeit, Unvergesslichkeit, Unvergleichlichkeit*

Mehrere Topoi, die im Folgenden zusammengefasst behandelt werden, sind dem *Unsaybarkeits-* und *Undarstellbarkeits-*Topos in einigen Hinsichten ähnlich, weisen jedoch zugleich jeweils charakteristische Nuancen und entsprechende Funktionen auf, die sie demgegenüber und untereinander abgrenzen lassen. Dazu zählen der *Unvorstellbarkeits-*, der *Unglaublichkeits-*, der *Unvergesslichkeits-*Topos und der *Unvergleichlichkeits-*Topos. Sie alle verbindet, dass sie die Singularität einer außergewöhnlichen Erfahrung hervorheben und ästhetisieren, wobei – wie bereits für den *Unsaybarkeits-* und *Undarstellbarkeits-*Topos geltend gemacht – auf widersprüchliche Weise ›Unvermittelbares vermittelt‹ wird.⁴¹

sollte. Auch die photographische Camera half hier nicht. Denn die grünen Massen der verschlungenen und umsponnenen Baumgeflechte sind so undurchdringlich, daß sie in der Photographie nur ein unauflösliches Wirrwarr [...] zeigen, während ihr unmittelbarer Anblick das Auge unendlich erfreut.«

- 37 Vgl. z.B. Lechter (1912), unpaginiert; 23. Oktober: »Der abend wurde unbeschreiblich! Die sonne überglutete im scheiden alles. Welche farbensteigerung seit gestern! Der himmel, der sonne gegenüber, grüngolden und rosig; darauf breitete der palmenwald aufglühend seine safttrunkenen blätter, zweige und stämme.«
- 38 Vgl. Hengstenberg (1908), S. 29: »Das sehr interessante Volksleben zeigt sich uns gleich in vollem Betrieb, es bietet unsagbaren Reiz. [...]; die Bilder sind vollendet, aber die Schwierigkeit besteht darin, sie ohne Farbe festzuhalten, und gerade die herzerfreuenden Töne von Farbe und Licht sind hier das Schönste und Eigenartigste.«
- 39 Vgl. u.a. Lechter (1912), unpaginiert; 18. Oktober: »Kurz nach sonnenuntergang war flut und himmel in vornehm-zarter exorbitanter färbung; im westen das meer von einer verhüllenden wolkenwand, wenig über den wassern, begrenzt: dort hinten verborgen ahnte man eine andere welt, unser Europa. Ich hätte das gemalt, wenn meine farben erreichbar gewesen. – Warum versuchen, diese unendlichkeiten von tönen nachzustammeln, was sich mit dem wort nicht ausdrücken lässt?«
- 40 Vgl. zur ›expliziten‹ Auseinandersetzung (tendenziell: *telling*) im Unterschied zur ›Inszenierung‹ oder zum ›Vorführen‹ (tendenziell: *showing*) die abwandelnde Bezugnahme auf dieses etablierte Begriffspaar in IV.1.2.
- 41 Auffällig ist, dass alle vier Topoi sowie die beiden zuvor behandelten (*Unsay-/Undarstellbarkeit*) mit dem Präfix ›Un-‹ eine lexikalisch-semanticke Struktur teilen, die zugleich auf eine geteilte argumentative Tendenz hinweist. Vgl. zu den näher auszulotenden Zusammenhängen von Phrasologie und Topik die Überlegungen in IV.1.2.2.4.

Ähnlich paradox bekräftigt der *Unglaublichkeits*-Topos die Glaubwürdigkeit des Gesehenen und der *Unvorstellbarkeits*-Topos setzt letztlich Vorstellbarkeit voraus. Beide Topoi treten häufig in Kombinationen mit dem *Autopsie*-, dem *Bild*- sowie dem *Leserkontakt*-Topos auf.⁴² Der *Unvergesslichkeits*-Topos gehört zu jenen Topoi, die eine zeitliche Dimension entfalten und tritt häufig in Kollokation mit weiteren derartigen, die Zeit/-lichkeit betreffenden Topoi auf, insbesondere mit dem Topos der *antizipierten Erinnerung*⁴³. Die zeitliche Dimension der *Unvergesslichkeit* kann in unterschiedlichen Aktualisierungsvarianten mehr oder weniger stark präsent sein – beispielsweise tritt sie tendenziell zurück, wenn sie argumentativ mit ›Unendlichkeit‹ verknüpft ist.⁴⁴ Ähnliches gilt für den *Unvergleichlichkeits*-Topos, der beispielsweise bei Tellemann in die Zukunft projiziert wird und damit eine zeitliche Dimension gewinnt, die nicht zwangsläufig gegeben ist: »Etwas Aehnlichem werden wir in ganz Indien nicht wieder begegnen!«⁴⁵

Betrachtet man die Aktualisierungsformen der vier genannten Topoi im Supertext, so fällt auf, dass sie sich untereinander sowie mit der *Unsag*- und *Undarstellbarkeit* gegenseitig argumentativ stützen: Sie treten in bemerkenswerten Kollokationsmustern auf. Die einzelnen Topoi sind dabei oft in Reduktionsformen⁴⁶ aktualisiert, jedoch lässt sich diese Kombinationsstruktur zugleich als eine besondere Form der Amplifikation begreifen.⁴⁷ Bis auf Nuancen erscheinen diese Aktualisierungen argumentativ eng beieinander liegender Topoi zunächst zwar fast redundant – jedoch bedingen sie offensichtlich eine bestimmte ästhetische Dimension der Texte.⁴⁸ Diese ästhetische Dimen-

42 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 232 sowie Deussen (1904), S. 163: »In unglaublicher Fülle drängen sich hier Riesenbäume und hochklimmende Schlingpflanzen durcheinander; das Auge vermag stellenweise nicht, sich in dem Wirrwarr der nebeneinander, durcheinander, umeinander wuchernden Vegetation zurecht zu finden, und hoch über die höchsten Bäume schiessen gewaltige Farnkräuter empor und vollenden den Eindruck eines Bildes, welches der nie sich vorstellen kann, welcher es nicht gesehen hat, und der, welcher es sah, nie vergessen wird.«

43 Vgl. zum Topos der (*antizipierten*) *Erinnerung* III.22. Vgl. z.B. zur Kollokation von *Unvergesslichkeit* und *antizipierter Erinnerung* z.B. Tellemann (1900), S. 85f.: »[...] du Königin aller Gebirge, unvergesslich wirst du mir bleiben und so lange mein Herz schlägt, sollst du auferstehen in meiner Erinnerung!!« Vgl. auch die Kombination aus *Unvergesslichkeit* und *erstem Mal* in Deussen (1904), S. 43: »Wir haben noch öfter in Baroda, Lucknow, Calcutta und wiederum in Bombay indische Theater besucht, aber der Eindruck des ersten Stückes war der tiefste und wird mir unvergesslich bleiben.«

44 Vgl. zu einer solchen argumentativen Verknüpfung z.B. Tellemann (1900), S. 18: »Das sind so die Abende unsrer Meerfahrt; dann nach dem Zauber der Musik, Hinaustreten an Bord, Hinaufblicken zum Himmel mit seiner wundervollen Sternenpracht und hinab in die tiefdunkle Fluth, wo sich im Meerleuchten gleichsam das Firmament widerspiegelt, das ist unendlich schön und ewig unvergesslich!«

45 Tellemann (1900), S. 58. Vgl. auch Bongard (1911), S. 148: »Denn was ich dort sah, ist ein Eindruck von Schönheit und Mächtigkeit der Natur, der für das ganze Leben unauslöschlich bleiben wird.«

46 Vgl. IV.1. und besonders IV.1.2.2.

47 Vgl. zur kombinatorischen Amplifikation: IV.1.2.1.

48 So z.B. in Dalton (1899), S. 2f., Herv. M. H.: »Da liegt sie ein zweitesmal vor dem trunkenen Auge in all ihrer Zauberpracht und *unsagbar* schönen Lichtfülle, die Perle der Tropen, die Insel Ceylon. Der Anblick ist wiederum überwältigend. [...] Und dort am Ende des sorgfältig unterhaltenen Strandes mit seinen Ruheplätzen der schöne, dunkle Kokoshain, der längs dem Ufer sich hinzieht, in dessen Schatten die Europäer ihre Landhäuser gebaut und ihre Spielplätze wie daheim eingerichtet. Ja, was waren das damals für *unvergesslich* schöne Tag wie in einer Traumwelt!«

sion ist zugleich als eine argumentative zu begreifen, lässt sich aber nicht (formal-)logisch her- oder ableiten.⁴⁹

III.3. *Blick, Bild*

Die Vermittlung von *Blicken* kann als eine zentrale darstellerische Herausforderung innerhalb von Reiseberichten gelten. Das Gesehene muss veranschaulicht – dem ›Leser vor Augen geführt‹ – werden, wie dies im Rahmen programmatischer Äußerungen häufig gefordert wird. Da das Veranschaulichen von *Blicken* häufig mit der Beschreibung von *Bildern* einhergeht, hängen beide Topoi eng zusammen. Sie sind innerhalb der *evidentia*-Tradition zu verorten und damit zwischen »Verlebendigung (energeia) und Detaillierung (enargeia). Beide zielen auf eine *demonstratio ad oculos* hinaus.«⁵⁰ Dabei greifen Darstellungstechniken und Strategien von ›Veranschaulichung‹ und ›Verlebendigung‹ eng ineinander.⁵¹ Der Vorrang des Visuellen⁵² kristallisiert sich in beiden Topoi heraus und bedingt die auffälligen Rekurrenzen.⁵³ Für die rhetorischen Funktionalisierungen des *Blick*- wie des *Bild*-Topos gilt: Es geht um die Präsenz und Unmittelbarkeit,⁵⁴ aber zugleich auch um die argumentative Kraft einer hergestellten »Wahrheitssuggestion«⁵⁵ und damit einer für die Gattung unabdingbaren Beglaubigung des Vermittelten. Ästhetische und epistemische Funktionsaspekte sind eng ineinander verschränkt.

49 Vgl. zur Notwendigkeit eines weiten Argument-Begriffs und zur Problematik formallogischer Verengungen besonders I.3.1.2. und I.3.1.3.

50 Müller (2016), S. 267.

51 Vgl. Müller (2016), besonders S. 283–286. Dies übersteigt die rein textuelle Dimension und vor diesem Hintergrund wäre es eine eigene Untersuchung wert, wie sich der sprachliche Text einerseits sowie medial unterschiedlich realisierte Bilder (vom Kupferstich bis zur Photographie) in Reiseberichten verschränken, wobei insbesondere auch die Benennung von Abbildungsverzeichnissen sowie die Betitelung von Bildern im Rahmen einer intermedial ausgerichteten Topik als Heuristik aufschlussreich wäre. Vgl. zu solchen Bild-Text-Verschränkungen in den Funktionalisierungen von Evidenzverfahren »nicht nur in der Poesie, sondern auch in der neuzeitlichen Wissenschaft und den vielfältigen Evidenzsuggestionen des Alltags« noch einmal Müller (2016), hier S. 274.

52 Vgl. Neumann (2015), S. 17: »Die Bedeutung des Sehnsinnes und seine zentrale Rolle für das Projekt der Aufklärung sind hinlänglich bekannt.« Vgl. zur historischen Tiefe dieses Primats dagegen z.B. Moser (2016), S. 92f.: »Dieser Primat des Visuellen, der erst in der Moderne seine volle Wirkung entfaltete, ist in der Philosophie Platons bereits vorgeprägt. [...] Es gibt also bei Lukrez eine Rhetorik des Auges [...].« Vgl. auch spezifisch auf Reiseberichte bezogen z.B. Teilkapitel zu »La primauté du visuel [...]« in Choné (2015), S. 242–248.

53 Vgl. dies abstrahierend auch Wechsler (1906), S. 132: »Es sind wunderbare Wochen, die man in Indien lebt. Starke und scharfe Eindrücke, die durch viele Jahre dringen werden, unvergeßliche Erlebnisse [...]. *Man lebt diese Zeit in Indien mit den Augen*, [...]« (Herv. M. H.)

54 Vgl. z.B. Müller (2016), S. 267 sowie im Hinblick auf Reiseberichte Fischer (2004), S. 296.

55 Müller (2016), S. 271f.: »Vor Augen stellen‹ hatte aber nicht nur eine ästhetische Funktion, sondern zunächst diente es der Herstellung einer Wahrheitssuggestion. [...] In dem, ›was man vor Augen hat‹, scheint keine Täuschung möglich. *Evidentia* stellt die imaginäre Sichtbarkeit (wir glauben Abwesendes zu sehen) in den Dienst der Wahrheitsfindung; sie behauptet [...] die unwiderlegbare Überzeugungskraft des Gesehenen [...]. Damit stößt man auf den anderen Aspekt der *evidentia*, der in der poetologischen Diskussion meist übersehen wird, ihre epistemische Dimension: Evident ist das, was jeder für wahr halten muss.«